

Schweizerischer Kunstführer: erhältlich
Bestellung: <http://gsk.ch/de/die-waldau-bei-bern.html>

Psychiatrische Universitätsklinik Waldau

Für die Geschichte der medizinischen Betreuung ausserordentlich aussagekräftige Gruppe von Spitalbauten der Spätgotik und des Spätbarock und bedeutendste ältere Gebäudegruppe des N-Quartiers. Ältester Teil der Anlagen am Schermenwald das 1491 von der Haspelgasse hierhin versetzte Siechenhaus. E. 16. Jh. Verlegung des Blatternhauses unter der Sandfluh zum Siechenhaus, 1645 rechtlicher Zusammenschluss der beiden Anstalten. 1745 Erweiterung um das Irrenspital, 1765 Reorganisation unter dem Namen Ausserkrankenhaus. 1809 Abtrennung von der Gde. Bolligen und Übernahme durch die Stadt Bern.

Ehem. Siechenschlössli (Schlössli):

Ältester erhaltener spätgot. Treppenturmbau ausserhalb der Altstadt. 1598–99 von Peter und Hans zur Matten als Wohnhaus für den Siechenmeister; Umbauten 1736 und 1739, Anbau auf der NO-Seite 1768 anstelle einer breiten Laube; Erneuerungen 1894, 1958–59 und 1978–80. Dreistöckiger Putzbau mit verzahnten Eckquadern unter steilem Krüppelwalmdach. Die in regelmässigen Achsen angeordneten Rechteckfenster 2. V. 18. Jh., aus der Bauzeit die Öffnungen der beiden Giebel. Der rechteckig vorspringende Treppenturm mit gekehlten Rechteckfenstern, Kaffgesimsen und Spitzhelm ebenfalls aus der Bauzeit. Neben dem Portal Tafel mit Bauinschrift in got. Majuskeln, darunter aufgemalte Renovationsdaten 18.–20. Jh. Haustür mit hervorragenden Beschlägen 1758. Aussergewöhnlich die Übernahme des städt. Laubenmotivs im EG der nordwestl. Stirnfassade: drei Rundbogen mit breit gefaster Stirn zwischen schlanken Strebepfeilern. Im Inneren mit Bollenfriesen und Arabesken bemalte Kreuzgratgewölbe.

Ehem. Siechenkapelle (Kapelle):

1491–1501; Abbruch des Chors, Verlängerung und Umbau 1683. Rest. 1972–73. Längsrechteckiger hochbarocker Predigtsaal mit sechseckigem Dachreiter über der Eingangsfassade. Die Grösse des beibehaltenen Schiffs der spätgot. Kapelle am Sockel ablesbar, erhalten auch das spitzbogige Portal und ein Fenster mit gekehltem Gewände in der NW-Fassade. Die Längsfassaden mit je drei profillosen hohen Kuppelfenstern, deren Stürze auf der SO-Seite mit reichen Blattwerkmalereien. Über dem Seitenportal aufgemalte Sonnenuhr. Vor der Eingangsfassade zweistöckige, grau bemalte Holzlaube mit Stichbogenarkaden im OG. Im Inneren mit Grisailen bemalte Holztonnendecke. Auf der Empore Orgel mit Prospekt von Friedrich Rihs, erb. 1845 für die Kirche Walperswil.

Blatternspital (Kurhaus):

1598–99; Umbau zum «Curhaus» 1761–64, Aufstockung 1784 und 1831–34. Grosse dreistöckige Rechteckbau mit Walmdach. Das EG entspricht weitgehend dem einstöckigen Spitalbau E. 16. Jh., dessen Fassadengliederung bei der ersten Aufstockung bei einfacheren Einzelformen weitergeführt; das 2. OG als verschindelte Riegkonstruktion leicht zurückspringend aufgesetzt.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Ehem. Wasch- und Ofenhaus (Prosektur):

1762–64 von Niklaus Sprüngli. Eleganter Pavillon mit Mansarddach.

Ehem. Kornhaus:

1742–43 von Ludwig Emanuel Zehender. Vom zweistöckigen Kornhaus erhalten die Umfassungsmauern. Die klassiz. Fenster, das Satteldach und der Verandavorbau vom Umbau 1872–73 zum Wohnhaus des Waldauverwalters. 1992–93 Rest. und Umbau zu Mehrfamilienhaus.

Neues Blatternspital (Pfründerhaus):

1756–61 von Ludwig Emanuel Zehender; Fertigstellung 1765 durch N. Sprüngli. Zweistöckiger Hufeisenbau mit Walmdach. Die Gliederungselemente der wohlproportionierten Fassaden beschränkt auf Sockelband, Kranzgesims, rahmende Lisenen und Fensterachsen mit Rechteckfenstern im EG und Stichbogenfenstern im OG. Hauptakzent der elfachsigen Hauptfront die von gebänderten Lisenen gerahmte Portalfront mit verdachtem Stichbogenportal; hervorragend die 1756 von Johann Friedrich I Funk gehauenen, nie überarbeiteten Rocaillekonsolen. Vor der NO-Front Brunnen mit geripptem Ovalbecken M. 18. Jh.

Ehem. Tollhaus (Althaus):

Als eingeschossiges Spital für Irre erb. 1745–49 von Abraham Wild nach Plänen von Samuel Lutz, heute in Teilen des Mitteltrakts noch erhalten. Zwei Seitenflügel 1768–70 von Niklaus Sprüngli; Verlängerung dieser 1784–85, Aufstockung 1899–1901. Gegen S geöffneter, zweistöckiger Hufeisenbau mit Walmdächern. Auskernung und Gesamterneuerung des Inneren 1983–85.

Waldau (Zentralbau):

Grösster und gleichzeitig einer der hervorragendsten Bauten des akademischen Klassizismus in Bern.

Als Städt. Heil- und Pflegeanstalt erb. 1851–55 von Gottlieb Hebler; seit 1884 in Staatsbesitz. Abbruch des rückseitigen N-Flügels und Rest. 1977–79. Urspr. um eine zentrale Achse angelegte Vierflügelanlage mit Zugangsallee in deutlicher Anlehnung an barocke Spital- und Klosterbauten. Die Fassaden mit gebänderten EG, glatt verputzten und von gebänderten Lisenen gerahmten OG und Walm- oder Satteldächern durchgehend einheitlich gestaltet. Die lange Front des Hauptbaukörpers aufgeteilt in 13-achsigen Mittelbau und flankierende Seitentrakte mit je dreiachsigen Eck- und Mittelrisaliten; zentrale siebenachsige Hausteinpattie, deren Mitte betont durch dreiachsigen Portalrisalit mit Balkon im 1. OG, Rundbogenfenster mit Pilasterstellung im 2. OG und bekrönendem Dreiecksgiebel; das Gliederungssystem des Hauptbaukörpers auch an den Seitenflügeln angewendet und etwas vereinfacht an den Hoffassaden.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

